

uns wieder, wie schon oben bei den freischwingenden Pendeln, die englischen Konstruktionen; sie gerade sind es, die uns das Werk wertvoll machen. Nach einer kurzen Darlegung über Kalenderwerke und Wecker folgt ein Kapitel über elektrische Uhren, in dem vornehmlich die in England eingeführten Systeme Synchrone, Pul-syn-etic, Standard Time, Lowne, Princeps und Stuart besprochen werden. Damit schließt der zweite Teil des Werkes. Der dritte Teil behandelt in seinen einzelnen Kapiteln Kaliberanordnungen, Räderwerksberechnungen, Unruh- und Spiralfeder, Hemmungen, Zugfeder, Schnecke und gezahntes Federhaus, Kronenaufzug, Chronographen und Stoppuhren, Repetitionen und Umlaufgetriebe. Von Hemmungen werden Zylinder-, Duplex- und Ankergang besprochen und zwar von letzterem der englische (gleicharmig) und der schweizerische in seinen drei Abarten als gleicharmiger, ungleicharmiger und halbgleicharmiger. Die Hemmungszeichnungen sind — wie überhaupt alle Zeichnungen des Werkes — schön ausgeführt; man erkennt unschwer die Schule Heinrich Ottos, der viele Jahre als Lehrer am Horological Institute tätig gewesen ist, und den wir zu unseren Mitarbeitern zählen dürfen. Aufgefallen ist uns an den Hemmungszeichnungen insbesondere, daß man in England noch immer an den 12^o-Zugwinkeln für beide Ankerklauen festhält. Das letzte Kapitel des Werkes befaßt sich mit dem Sechronometer und mit dem Chronometer in Verbindung mit dem Registrier-Chronographen zu Vermessungszwecken u. a. m. Sechs vortrefflich ausgeführte Tafeln, von denen eine uns die Werkseite der preisgekrönten Harrisonschen Längenuhr Nr. 4 zeigt, und sechs Zeichnungen illustrieren das, was der vorgeschrittene junge Uhrmacher von diesem Gebiete wissen soll, in sehr zweckentsprechender Weise. Abschließend kann gesagt werden, daß Haswells Buch, wenn es auch eine Ergänzung durch Spezialwerke, besonders durch solche, die das Rechnerische in der Uhrenlehre behandeln, durchaus nicht überflüssig macht, doch als eine gute Grundlage bezeichnet werden darf, auf welcher der junge Uhrmacher oder der Meister, der seinen Lehrling nicht nur allein in der praktischen Arbeit auszubilden trachtet, weiterbauen kann.

M. L.

Unterhaltung

Die Uhrenherberge

Ein Märchenroman von Max Jungnickel

(Fortsetzung zu Seite 638)

Vor dem feinsten Hotel laß ich halten. Und nun sitze ich in einem Saal mit Herren zusammen, die nach Gerichtshof duften, nach Klub riechen und nach Geldsack stinken.

Ihre Unterhaltung wird gedämpfter, vorsichtiger, als ich mich setze. — Ein spöttisches Staunen liegt auf ihren Gesichtern.

Auf meinem Tisch feines Porzellan, schön geschliffenes Glas. Silber. Alles zierlich auf einer köstlich weißen Damastdecke geordnet. —

Ich esse nicht. Ich speise. — Wein dazu. Oh, wie der in mein Blut zischt!

Die mir da gegenüber sitzen, fixieren mich mißtrauisch und stecken die Köpfe zusammen. Ab und zu lachen sie ein bitteres, böses Lachen. —

Einen Augenblick fühle ich mich unglücklich. Vielleicht hab' ich längst das Recht verloren, an einem schönen Tisch zu sitzen. Ich bin wohl ein Fremder geworden oder schlimmer als ein Fremder. Ein Ausgestoßener vielleicht.

Nun sehe ich an mir herunter. Wahrhaftig, an meinen Schuhen klebt noch Wiesenerde. — Wie aufdringlich und unvernünftig mein Rucksack auf dem Teppich liegt. Spinnweben an meinem verregneten Hut, der an einem porzellanen Haken hängt. — Darunter mein zerschrammter Stock wie eine Kralle, die ab und zu an das feine Tapetenbild stößt. —

Ja, das ist mein ganzer Staat, der mit mir geht. — Und nun verstehe ich deutlich, wie sie da drüben Hochstapler flüstern und Zechpreller. —

Aber ich trinke. Wütend trinke ich. Es summt in meinem Kopf wie ein Bienenkorb.

Und der nach Gerichtshof duftet, erhebt sich, kommt zu mir heran und grüßt mich so von oben herab.

Er kaut noch an seiner Frage und windet sich, weil ich nicht aufspringe und mich untertänigst verneige.

Aber ich weiß schon, was er von mir will, und komme ihm zuvor: „Jawohl, mein Herr, es ist so. — Als Sie heute früh das Aktenstück Nr. Z. 145 d bearbeiteten, ging ein Beduine auf die Löwenjagd, steuerte ein Schiff an einem Eisberg vorüber, blickte ein anderer in den Krater eines Vesuvs, fischte ein Norweger aus Sturm und Wellen eine Flaschenpost, gab mir ein seltsames Schulmädchen einen wunderlichen Brief, den ich aus-

wendig lernte. — Und Sie, mein Herr, saßen treu und sorgfältig über Ihrer Aktenschwarte. Gewiß, genau um die Zeit, als Sie wichtig und unentbehrlich Ihr Aktenstück zu Ende schrieben, hob ein Mensch am Bosphorus ein Ruder in seinen Kahn. Und das Wasser triefte wie Silber vom Ruder herunter. — Und als Sie fertig waren mit Ihrem Aktenstück, fuhr die Seele eines Indianers in eine Wanderschwalbe und flog, flog über das ewige Meer. — Hier haben Sie meinen Paß. Sehen Sie nur nach, ob er in Ordnung ist.“

Das hat ihm offensichtlich die Sprache verschlagen, er sieht auf mein Papier und knurrt: „Auf amtlichen Urkunden haben Sie nicht herumzumalen. Wie sieht dieser Paß bloß aus!“ —

Ich antworte nicht mehr.

Er geht zu seinem Platz zurück, rast sich zu seiner Gesellschaft über mich aus und wirft mir dann und wann einen Blick zu, der von Gift und Phosphor nur so glimmt. —

Und nun steht der auf, der nach Klub riecht. Und wie er auf mich zukommt, wird seine ganze Gestalt von Würde und Erhabenheit geschaukelt. Er grüßt mich nicht. Er stellt sich an meinen Tisch hin, stumm, ganz stumm.

Ich hebe die Weinkarte und sage: „Bitte, Herr Ober, bringen Sie mir mal einen Rudesheimer.“

Da wird der Stolze grün. — Aber er sagt nur: „Ich bin noch längst nicht Ihr Ober.“ —

Und nun geht er, setzt sich erschossen auf seinen Platz und spricht so laut, daß ich sogar seine innere Erregung in seinen Worten höre: „So ein frecher Hund!“

Hei, das kann lustig werden!

Und schon schwankt der Geldsack herüber.

Aber ehe er meinen Tisch erreicht hat, erhebe ich mich schon und spreche ihn an: „Entrüsteter Herr, Sie wollen mir sicher sagen: Zeit ist Geld. Aber ich beachte Ihre Weisheit nicht, weil sie ein Krämer in die Welt gesetzt hat. Vielleicht sind Sie glücklich dabei. Ich möchte nur wissen, sehr entrüsteter Herr, wie Sie sich im Auge eines Pferdes spiegeln oder eines Adlers. — Möchten Sie das nicht auch erfahren? — Einer von Ihnen sagt: Die Menschen kennen und sie nicht verachten, mag wohl das Schwerste sein. Na, da wollen wir die Menschen überhaupt nicht kennen. — Nicht wahr? — Die Zeitungen haben fette Überschriften. — Ja, Öffentlichkeit! Und immer wieder Öffentlichkeit. Hier gibt's Vereine. Und jeder, der was ist, hat seine Sprechstunden. Und der bald was ist, hat sich ein Telephone angeschafft. Die Hälfte der Leute philosophiert und strebert und denkt nach über das ABC der Menschlichkeit. Manche haben einen Freund, der ist aus Papier, in Leinen gebunden, kostet fünf Mark fünfzig Pfennig und heißt: ‚Lebensführung‘. Ja, ja, ja! —

Und ein anderer von Ihnen, entrüsteter Herr, sagt: Ganz richtig beurteilen kann man einen Mann nur nach der Frau, die hinter seinem Sarge hergeht. — Oho! — Wenn nun aber die Frau eine Erkrankung der Tränendrüsen hat, oder einen Hexenschuß, oder sich was in die Augen träufelt? — Nein, ich möchte nicht auf die Philosophie Ihres Kreises hören, sehr ernster Herr. — Ich kümmere mich überhaupt nicht darum. — Prost, Prost, alle drei Gewaltige zusammen Prost!“ —

Und ich hebe mein Glas.

„Sie sind ja besoffen, Mensch!“ ruft's von drüben. —

Und der Geldsack vor mir ballt die Fäuste, besinnt sich aber und geht wieder an die Seite seiner Kumpane. —

„Sie sind total betrunken“, ereifert sich der Aktengeruch. „Nein, meine Herren, ich will die Weltanschauung einer Kuckucksblume schreiben.“

Und da lachen sie, daß sie rot wie die Krebse werden.

Ich gehe auf mein Zimmer und lege mich in ein Bett mit einer elektrischen Lampe auf dem Nachttisch, befühle den Schirm der Lampe. Er ist aus Seide. —

Von unten her höre ich's noch gröhlen und lachen.

Die Sterne stehen groß am Himmel. Der Mond schwimmt dahin.

Der Herbst will gehen. Der Winter kommt.

Ich halte meine rechte Hand ins Mondlicht, schließe die Augen und denke an einen Falter, der im Frühling einst über diese Hand lief. — Ich fühle die hauchfeinen Bewegungen seiner Füße wieder auf meiner Hand, fühle wieder, wie seine Flügel, auf dieser Hand, auf und niedergingen. —

Und nun lege ich die Hände auf der Bettdecke zusammen wie ein Kind, und denke dabei an ein Lächeln. Es strahlt mich an bis in meinen Schlaf hinein und macht mich warm.

(Fortsetzung folgt)

Heiteres aus dem Fache

Des Jünglings Klage. „Ich habe zwei Weckuhren. Die eine schellt um eine Viertelstunde zu früh, die andere um zehn Minuten zu spät, und ich kann seit Jahren nicht darauf kommen, welche . . .“ — „Wieso das?“ — „Na, ich schlafe doch weiter.“

(Fliegende Blätter.)